

Zurücknahme.

Vor groß. Amtsgericht habe ich mich bereit erklärt, die gegen Georg Michael Schuhmacher von Rönningen gemachten Aussagen als unwahr zurückzunehmen, was hiermit geschieht.
Rönningen, 2. Juli 1877.

Andreas Schilling.

Fliegengläser

bei Kaufmann Nst.

Potentirte

Cigarren Guillotinen

mit schwed. Feuerzeug-Aufsatz, empfiehlt Kaufmann Nst.

Eine Wohnung

hat zu vermieten und sogleich zu beziehen bei Zimmermann Kern, in N.-Emmendingen.

Eine Wohnung

oder ein ganzes Haus mit Keller sofort zu mieten gesucht. Wer sagt die Expedition d. Bl.

Zwei Zimmergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei Zimmermann Kern, in N.-Emmendingen.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung und Ergänzung der Grundstücks-Pläne von der Gemarkung Freiamt ist Tagfahrt auf

Montag den 16. Juli d. J. Mittags 11 Uhr.

in das dortige Rathszimmer anberaumt. Das Verzeichniß über die Veränderungen im Grundeigenthum ist im Rathshaus daselbst zur Einsicht der Grundbesitzer aufgelegt, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigten Einträge können vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden.

Die Grundbesitzer werden aufgefordert, noch vor der Tagfahrt die nach § 5 der Verordnung Gr. Finanzministeriums vom 8. Dezember 1858 vorgeschriebenen Messurkunden und Handrisse über etwaige Veränderungen in ihrem Grundbesitz an den Gemeinderath zu freiamt abzugeben, da sonst dieselben nach § 7 letzter Absatz der oben angeführten Verordnung auf Kosten der betreffenden Grundeigentümer beigebracht werden müssen.

Freiburg, den 24. Juni 1877.

Schubert, Bezirksgeometer.

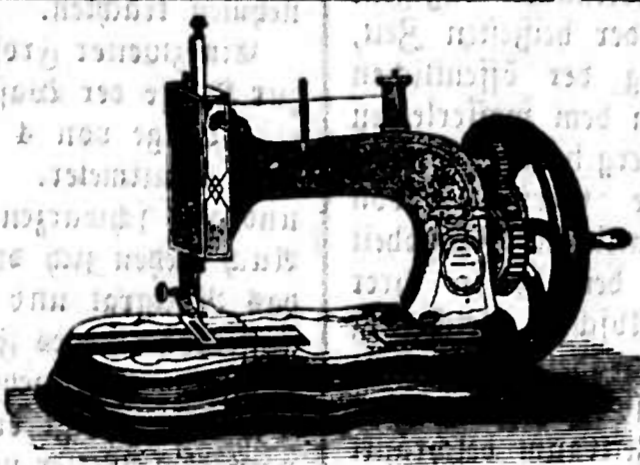
Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzendes Erfolg erzielt wurden, so ist dies: Dr. Witt's Heilmethode. Derselbe hat sich bei vielen Krankheiten bewährt, durch sie wurde vielen Kranken die Kräfte erhalten, und da noch zahllos, wo nicht nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder, der dieser bewährten Methode anzuwenden gedenkt, sich darüber in dem vorliegenden Heft, welches 20 Seiten starken Buches, Dr. Witt's Heilmethode, 20. Auflage, Preis 1 Mark, bei Albert Döbler's Buchhandlung, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Kreuzern zu 10 Pf. direct versendet.

Neue Deutsche Dichterhalle.

Organ für Dichtkunst und Literatur. Herausgegeben unter Mitwirkung der ersten deutschen Dichter und Schriftsteller von Rudolf Faustnath in Herisau (Schweiz). Das Neueste und Beste enthaltend, was auf dem Felde der Dichtkunst unserer Tage entsteht, ist sie ein poetisches Familienblatt ersten Ranges. Heranströmende junge Poeten finden fördernde Anleitung und briefliche Kritik ihrer Einfindungen. Componisten bietet die Neue Deutsche Dichterhalle reichlichen und passenden Stoff zu Compositionen. Man abonniert auf die Neue Deutsche Dichterhalle (Wir bitten genau auf den Titel zu achten!) nebst ihren Gratisbeilagen „Schweiz. Dichterhalle“ (für Deutsche doppelt interessant!) und „Orphelia“ (Organ der deutschen Dichterinnen!) bei allen soliden Buchhandlungen (denen man bei der Bestellung, um vor Irrungen sicher zu sein, gütigst zu bemerken beliebt, daß die Neue Deutsche Dichterhalle für den Deutschen Buchhandel bei C. W. Heile in Leipzig erscheint), ferner bei allen Postämtern; bei der Bestellung ist dem Beamten zu bemerken, daß die Neue Deutsche Dichterhalle im 4. Nachtrag zum Postzeitungskatalog unter Nr. 2663, a eingetragen steht.

Abonnementpreis bei monatlichem zweimaligem Erscheinen 5 Mark halbjährlich. Feinste typographische Ausstattung, hübsch illustrierte Gedichte und Portraits der Mitarbeiter.



Nähmaschinen

aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungserleichterung. Faden, Seide, Nadeln, Oel und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt Eduard Lanz in Emmendingen.

*** Gartenzeitung ***

Gärtner und Gartenfreunde, welche Verlangen nach einer thätigen Gartenzeitung tragen, wollen bei ihrer nächsten Post oder Buchhandlung die Frauendorfer Blätter bestellen. Selbe kosten halbjährlich 2 Mark 57 Pf., ganzjährlich 5 Mark 16 Pf., enthalten Nummer für Nummer eine große Anzahl der wertvollsten Aufsätze und Notizen über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht und sind häufig mit interessanten Abbildungen neuer Blumen, Früchte, Maschinen etc. geschmückt. Jede Woche erscheint ein voller Bogen. Wer das erste Halbjahr nachbestellt, erhält eine werthvolle Prämie, aus Samereien bestehend, sowie das Gartenbuch für Millionen aus Gratis-Engabe. Direct vom Verleger in Frauendorf (Post-Bischhofen in Niederbahren) bezogen, kostet der halbe Jahrgang 3 M., der ganze 6 M. und wird alles Bestellende franco geliefert. Die Abonnentenlisten weisen nach, daß die Frauendorfer Blätter die verbreitetste aller deutschen Gartenzeitungen sind. Probenummern stehen gerne zu Diensten.

Tinten.

Copirtinte, tief schwarz und brillantviolett. Alizarin, Schreib- und Copirtinte, Schreibtinte, tief schwarz und brillantviolett. Das Fläschchen von 25 S an; Mineraltinte rothe, grüne und blaue das Fläschchen zu 40 S empfiehlt in bester Qualität A. Döbler.

In Albert Döbler's Buchhandlung ist zu haben: Praktische Dingerlehre 3 Mark, Landwirthsch. Buchführung 3 Mark, Rechnungswesen 3 Mark, Fütterungslehre 3 Mark, Wiesenbau 3 Mark, Schölkucht 3 Mark.

L. Schneider,

Gasthaus z. Adler, Emmendingen empfiehlt sein Pfungstädter Exportbier à 8 Pfennig. feinstes Lagerbier à 7 Pf. fortwährend frisch und kühl.

Preis-Regeln

im Werthe von 140 Mark, bestehend in Ackergeräthschaften, (eiserne Egge, Pflug etc.) im Gasthaus zum Löwen in Segau von Sonntag den 1. bis Sonntag den 22. Juli, wozu Regelliebhaber freundlich einladet. Schwaab Löwenwirth, Wittwe.

Fliegenpapier

empfehlen A. Döbler's Buchhandlung für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen befindet sich Zeil 45. Expedition von

Hochberger Bote.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbureau bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mir 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 78.

Donnerstag, den 5. Juli

1877.

Vom Orientkriege.

Zur militärischen Lage an der Donau wird von kompetenter militärischer Seite jetzt ausgeführt, daß es schon in der Gruppierung der russischen Kräfte ausgesprochen lag, daß der Hauptübergang über die Donau in der Strecke Gurgewo-Turnu-Magurelli stattfinden werde, denn mehr als vier Armeekorps waren gegen diese Strecke theils bereits aufmarschirt, theils im Aufmarsche begriffen. — Das so vielfach ventilierte Geheimniß des russischen Hauptüberganges ist nun enthüllt; die Türken wissen, wo sie die russische Hauptmacht treffen können und sind in der Lage, unter geographisch äußerst günstigen Bedingungen eine Entscheidungsschlacht zu schlagen.

Die russische Operation scheint glücklich eracht, ob indeß die Durchführung des Operationsplanes würdig ausfallen werde, muß dahingestellt bleiben. Die russische Armee ist in den letzten 15 Jahren von Grund aus reorganisiert, dabei zweimal verdoppelt worden, demnach in Allem und Jedem jung und Proben ihrer Kriegstüchtigkeit in größerem Style noch schuldig; in den kleineren Vorgefechten hat sie allerdings schon Anerkennenswerthes geleistet. — Ein offizielles Telegramm vom 29. Juni besagt: „Unser Verluste bei dem Uebergang über die Donau sind noch nicht genau bekannt. Bis jetzt sind 100 Tote und 360 Verwundete gezählt, darunter einige Offiziere. Der Kaiser verlieh den Georgsorden den Generalen Nadezky, Dragomiroff, Richter, dem Großfürsten Nikolaus dem Jüngern und drei Brigade-Generalen. Am 28. Nachmittags begab sich der Kaiser auf das rechte Donauufer unter den begeisterten Hochrufen der Truppen. Der Kaiser sprach den Truppen seinen Dank aus. In Sistowa wurde der Kaiser durch die Geistlichkeit empfangen und von den christlichen Bewohnern enthusiastisch begrüßt. Abends kehrten der Kaiser und der Großfürst Nikolaus nach Simniza zurück. Bei Sistowa wird eine Brücke geschlagen. Die Ueberfahrt der Truppen auf Pontons dauert fort.“ Daß die Russen kolossale Verluste bei dem Uebergang gehabt haben, konstatirt ein Bukarester Telegramm des „Deutschen Montagsblattes“ in welchem es heißt: Der Uebergang der Russen nach Sistowa hat ihnen verheerliche Verluste gebracht, die näheren Angaben werden vom Hauptquartier zwar streng geheim gehalten und auf das Möglichste vertuscht, indessen erzählt man doch so viel, daß drei türkische Batterien die Kreuzung sehr stark erschwert und mit ihrem Feuer ganze Kolonnen der Uebersehenden vernichtet haben. — Der Bau einer Brücke über die Donau bei Sistowa ist übrigens durch elementare Ereignisse ernst gestört worden. Ein heftiger Sturm hat in der Nacht vom 29. zum 30. Juni achtundzwanzig Pontons in den Grund geböhrt, so daß sie versanken. Tragedem hoffte man nun im russischen Hauptquartier bis zum vorgestrigen Abend den überaus wichtigen Brückenschlag vollenden zu können und so eine Art fester Verbindung

der vorausgehenden Korps mit den nachrückenden Kolonnen herzustellen. Bei Sistowa wird inzwischen eine Schlacht erwartet. Da man außerdem in Rußland befürchtet, daß die Russen einen Angriff auf die Bahnstrecke Rußschul-Schumla unternehmen werden, um die Verbindung zwischen beiden Festungen abzuschneiden, so wird jetzt alles bewegliche türkische Bahnmateriale von Rußschul nach Schumla geschafft. Nach der Wiener Presse wären die Russen sogar — d. h. ein fliegendes Korps derselben — unter Vorpostengefechten von Sistowa bis Turnowa vorgebrungen.

Die in Westbulgarien zerstreuten türkischen Truppentheile sollen sich jetzt auf Turnowa und Sofia zurückziehen, wo zur Bewachung des Balkanpases ein Armeekorps zusammengezogen wird. Ehe sich die Türken von den angegriffenen Punkten an der Donau zurückzogen, haben sie natürlich erst ihre Grausamkeiten an den zurückbleibenden Bulgaren geübt. Eine fürchterliche Szene bot sich amlichen Berichten zufolge in Matschin dar, als die russischen Truppen in diese Stadt einrückten. Man fand die Leichen einer Mutter und ihrer beiden Töchter. Sie waren von den Türken geschändet worden und Hautstreifen waren ihnen von der Achselhöhle abwärts bis zum Unterleibe herausgeschnitten, womit ihre Hände zusammengebunden waren. Es wurde über den Vorfall ein gebührend amtliches Protokoll aufgenommen, das die obigen Einzelheiten konstatirt.

Vielleicht kommt der gelungene Donau-Uebergang der Russen auch den von den Türken hartbedrängten Montenegroern zu Gute. Uebrigens ist nach den der Petersburger offiziellen Agence russe unterm 30. v. Mtz. aus Montenegro zugegangenen Nachrichten der Stand der Dinge dort schon erheblich günstiger geworden. Die Türken hätten das Ziel ihrer Operationen bis jetzt nicht erreicht, die Vereinigung Mehemet Ali Paschas und Sulliman Paschas auf montenegrinischem Gebiete habe nicht stattgefunden, kein einziger Türke befinde sich im Augenblicke auf montenegrinischem Boden. Die Wiener Montagsrevue setzt dieser russisch-montenegrinischen Freundschaft indes schon eilig genug einen Dämpfer auf, indem sie meldet, daß Sulliman Pascha und Saib Pascha von Jabjal aus die Wiederaufnahme eines Offensivstoszes gegen Montenegro vorbereiten.

In Wien hat sich dagegen die Kriegslage mit Ablauf Juni ebenso zu Gunsten der Türken verändert, wie sie am Ende Mai sich zum Glücke der russischen Truppen umgestaltet hatte. Bei Zewin ist das türkische Centrum dem russischen gegenüber in entschiedenem Vortheil geblieben, der russische linke Flügel unter General Terkulassow schwebt dadurch nun gewissermaßen in der Luft; die Zernirung von Karz kann möglicherweise durch die Eschlappie bei Zewin stark gefährdet werden; bei Datum haben die Türken ebenfalls Erfolge aufzuweisen; in Wajaid endlich stehen die Angelegenheiten für die Russen gleichermaßen ungünstig.

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

Denn wollte man ein Mädchen sehen, das zur Hausfrau und für's Haus völlig verdothen schien, so war es Präsident's Wildfang; einen solchen Ausbund traf man auf zwanzig Meilen nicht. Kein Graben war ihr zu breit, kein Baum zu hoch, kein Jaun zu schick; sie sprang, sie kletterte, sie schwebte trotz dem wildesten Jagen; hatte sie doch selbst einmal heimlich ihren Damenfattel auf den wilden Renner ihres Bruders, des Reutenants, gebunden und war durch die Stadt gefahrt, als sollte sie feuerverletzt! Dabei war sie wacker und unerschrocken, schaute sich vor jeder weiblichen Arbeit und der einzige Trost der gnädigen Mama war, daß sie froh und plapperte wie ein Störchen, und daß, trotz ihrem Umherrennen in der Märzsonne, ihr Teint dennoch trefflich erhalten sei.

Aber jetzt — !
Nein! Was war mit diesem Mädchen in den kurzen drei Jahren eine Veränderung vorgegangen: wenigstens um einen Kopf war sie gewachsen, Alles an ihr hatte eine Rundung, eine zarte Fülle bekommen, die man sonst nicht für möglich gehalten hätte; das Haar, das sonst, wie oft man es auch kämmt und an den Kopf hin schalte, der wilden Hummel in unordentlichen Strängen und Locken um den Kopf flog, war jetzt der herrlichste Kopfsputz, den man sich denken konnte. Die Augen waren glänzender, und doch ruhender, wie ehemals, wie ein Feuerlöcher umher, Alles anzuzünden drohend.

Augen waren glänzender, und doch ruhender, wie ehemals, wie ein Feuerlöcher umher, Alles anzuzünden drohend.

Die Wangen bedeckte ein feines Roth, das bei jedem Athemzug in alle Schattirungen von zartem Rosa bis in's Purpurroth wechselte; das liebe Gesichtchen war oval und hatte eine Würde bekommen, über die der haunende Hofrath lächeln mußte, so sehr er sie bewunderte.

Dieses Götterkind, diesen Ausbund von Lieblingwürdigkeit erwartete der Hofrath; dem guten alten Junggesellen pochte das Herz beinahe hörbar, wenn er an sein Goldstück dachte. Wie mußte sie erst ein Wallkleide aussehen, wenn sie ihn in dem Reißüberdröckchen und in der Haube à la jolie femme beinahe närrisch machte; wie mußte sie erst strahlen, wenn sie, wie sie ihn versprochen, die Haare nach dem allernagelneuesten Geschmack, die schöne Stirn und den schlanken Hals, die wie aus Wachs geformten Partien, welche die handbreiten Brüstler-Kanten umgeben sollten, mit dem Amethystschmucke zierte, den sie von ihrer Nachbarin, der Fürstin Romanow, geschenkt bekommen hatte. Ihm, ihm hatte sie mit all' jener Herzlichkeit, mit der sie früher versprochen, einen Spaziergang mit ihm zu machen oder ihn, den Einsamen, zu besuchen, wenn er krank war, jetzt als Königin des Festes die erste Polonaise zu sagen.

Immer verdiehlischer wurden die Damen, immer ungestümer mahnten die Herren den alten Maître de plaisir, schon seit einer halben Stunde stimmten die Musikanten, daß man vor dem Quicken der Clarinette, vor dem Brummen der Pflöge sein eigenes Wort nicht hörte, — er gab

Die ANNAHMESTELLE von Annoncen

Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Reaktion, Druck und Verlag von Albert Döbler in Emmendingen.

Karlruhe, 29. Juni. Gestern ist der Protest einer größeren Zahl von Stadtverordneten wegen Erbauung einer zweiten höheren Mädchenschule resp. wegen Erwerbungs des Bauplatzes eingereicht worden. Zu der Beschwerde wird namentlich auch die formelle Berechtigung des Majoritäts-Beschlusses angegriffen, indem die angelegte Majorität nicht vorhanden sei, wenn die Stimme des Direktors der Mädchenschule als eines von der Stadt bestellten Beamten nicht gezählt würde und die Stimmen der mit dem Verkäufer nach veränderten 2 Stadtverordneten, als persönlich betheiligte, in Wegfall kämen. Die allgemeine Stimmung spricht sich für Unterlassung des Projektes aus, welches die Stadtkasse mit einem laufenden jährlichen Aufwand von gegen 100,000 M. belasten würde; zum Mindesten hält man eine beträchtliche Verminderung des Aufwandes für geboten und ausführbar, weist auch mit Recht darauf hin, daß z. B. für einen wichtigeren Zweck, die Erbauung des neuen Gymnasiums hier von dem Staate mit erheblichem geringeren Aufwand angemessen, wenn auch nicht luxuriös, gefordert werden ist. Die drohende Steigerung der Umlagen macht auch bei uns eine sparsame Wirtschaft und das Vermeiden aller Luxusausgaben zur ersten Pflicht.

Karlruhe, 28. Juni. Es wird kaum behauptet werden können, daß dem im Mai d. J. zu Karlruhe abgehaltenen Sängertag im wirklichen Sinne des Wortes die Eigenschaft eines Lande s - Sängertages zugesprochen sei. Abgesehen von der ungeschickten Wahl des Festortes, der verhältnismäßig geringen Betheiligung der Vereine des Landes, spiegelt das ganze Arrangement und die Ausführung des Festes eher alles Andere wieder, als die Wirksamkeit der Sängervereine im Lande, wobei wir allerdings nur jene Wirksamkeit meinen, die sich ausschließlich auf Pflege und Verbreitung des Volksgesanges und damit auch des Volkslebens erstreckt. Der Eilektantismus im Kunstgesang, sowie im Schnickschnack unserer modernen Musikkritiker spielte auf diesem „Landeslängertag“ eine solch dominirende Rolle, daß insbesondere die Tändlichen Vereine mit ihren weniger kunstgerecht gekulten Kräften und ihren einfachen Weisen es nicht wagen durften, sich activ zu betheiligen. Lassen wir einstweilen dem Landeslängertag den verfehlten Charakter, aber sorgen wir zugleich dafür, daß der Volksgesang wieder zu Ehren komme und auf Festen seine Triumphe feiere! Dies geschieht am Besten dadurch, daß sich die Vereine einzelner Gegenden oder Bezirke zu engern Verbänden - Gauverbänden - zusammen thun und alljährlich ihre Gaufeste abhalten, auf welchen der friedliche Wettstreit ausschließlich aus dem Volksgesang ausgekocht wird. Es ist ein großer Irrthum, zu behaupten, der Volksgesang sei erschöpft und biete mit der Länge der Zeit zu wenig Abwechslung; in den Schätzen deutscher Dichtung und Tonkunst liegen noch gar viele Schätze, welche gehoben zu werden verdienen und die nicht minder den Sänger und Hörer zu ergötzen als zu veredeln vermögen. Auch haben die Gesangsvereine so lange ihren Zweck nicht erfüllt, als ihre Lieder nicht Gemeingut des Volkes geworden und auf die Gassen gedrungen sind. Das rechte wahre Volkslied hat die wunderbare Kraft in sich, das Unflätliche, Unlautere und Unschöne zu verdrängen und so zur Veredelung der Massen so wesentlich beizutragen. Pflegen wir also diesen Volksgesang in unsern Vereinen, bringen wir ihn zu Ehren und lassen ihn triumphieren in unsern Einzelverbänden und auf unsern Gaufesten, dann wird er auch wieder auf den Landesfesten - die übrigens nur in Zwischenräumen von fünf bis zu nicht ach. Da raffte ein Wagen über den Marktplatz her und hielt vor dem Flügelthor des Museums.

„Das sind sie,“ murmelte der Hofrath und stürzte zum Saal hinaus; bald darauf öffneten sich die Flügelthüren, und der kleine freundliche Alte schritt am Arm einer jungen Dame in den Saal.

„Da.“
„Alle Augen waffneten sich mit Lorgnetten und Brillen; wer konnte das wunderschöne Mädchen sein, so hoch und schlank mit dem königlichen Anstand, mit dem legenden Blick, mit der kräftigen Fülle des jugendlichen Körpers? Sie nicht so bekannt nach allen Seiten, als käme sie alle Tage auf Freilinger Bälle und Assemblies; und doch kannte sie Niemand.“ Doch ja! Da kommt auch der alte Präsident, wahrhaftig! Ge kann niemand Anders sein, als Präsident's Jda!
„Aber wie herrlich war dieses Knöpfchen ausgegangen.“ „Welcher Anstand!“ bemerkten die Herren. „Welche Figur! Welcher Nacken! Wahrscheinlich, man möchte ein Mädchen oder noch etwas weniger sein, nur um darauf spazieren zu gehen.“ „Welcher Schmuck, welche Spitzen, welche Stickerei an dem Kleid!“ bemerkten die Damen und wünschten Sie weit weg, denn wie sollten sie ihre Bäckchen, die sie doch ihr gutes Geld gestiftet, ihre Blumen, die sie selbst gemacht und für wunderbar gehalten hatten, neben diesen italienischen Rosen und Asten, die eben erst aus den Gärten der Sphereden gepflückt zu sein schienen, neben diesen Ranken sehen lassen, von welchen die Alte vielleicht mehr werth war, als eines ihrer Bäckchen, nebst Schneiderskonto und Fagon! Nein,

fünf oder noch mehr Jahren abgehalten zu werden brauchen - wieder denjenigen Platz einnehmen, der ihm gebührt, nämlich den ersten. Es wäre zu wünschen, daß die Leiter der Vereine im Lande hierüber, besonders über den Vorschlag zur Bildung von Gauverbänden, ihre Meinung äußerten.

Es liegt, wie das „Mannh. Tagbl.“ erzählt, in der Absicht des Generalpostdirektors, den Landbriefträgern, um sie bei der Ausübung ihres beschwerlichen Dienstes vor Regen und Unwetter zu schützen, einen Regenmantel mit den betreffenden Abzeichen zu liefern. Gegenwärtig ist ein Probemantel einzelnen Postkämtern überwiesen worden, damit diese über die Zweckmäßigkeit des neuen Bekleidungsstückes Erfahrungen sammeln können.

Grafenhausen. Ein Mann von hier hat in Folge eines Streites mit seiner Ehehälfte sich im Zorn die Pulssader am Arm abgehauen; wurde aber durch baldige Hilfe vor schneller Verblutung gerettet.

Aus dem Wiesenthal, 29. Juni. Gegen die geplanten Veränderungen im Armengesetz, so schreibt man der „Rh.-N. Ztg.“, ist man auch in unserer Gegend ebenso entschieden, wie bei Jhnen. Würden diese Abänderungen verwirklicht, so würden wir ein Proletariat großziehen, das bald nichts mehr kennt, als panem et circenses. Der Fall in Seinen, wo ein notorischer Lump, auf das gegenwärtige Gesetz pochend, von der dässigen Armenkommission Unterstützung verlangte, und mit Recht abgewiesen, hinging, sich einen Rausch trant und schließlich auf die Schienen legte, läßt wieder sehen, mit welcher Unverschämtheit und zugleich welchem Trost oft die unberechtigten Ansprüche auf Unterstützung erhoben werden.

Ueberlingen, 29. Juni. Die hiesigen Fischer Scholl und Luz hatten gestern seltenes Glück. Sie fingen nämlich in der Fröhe bei Sippingen mittelst des Netzes eine Niesenforelle. Das gewaltige Thier hat eine Länge von 95 cm., eine Breite von 30 cm. und einen Umfang von 90 cm. und wiegt 31 Pfund; es wurde gestern nach Konstanz verkauft.

Ueberlingen, 28. Juni. Gestern Mittag wurde eine grauenhafte Unthat auf dem zur Gemeinde Zwingen gehörigen Häuslerhof entdekt. Der Hofbesitzer G. Häusler hatte in vorlehter Woche - Sonntag, den 17. d. Mts., Abends 10 Uhr - seine dem Trunke ergebene Frau mit einem Beil erschlagen. Der Mann kam des Abends nach Hause, traf seine Frau betrunken an, geriet mit ihr in Streit und schlug derselben mit einem Beil den Schädel ein. Hierauf schleppte er den Leichnam, dessen Kopf er mit einem Tuche umwickelt hatte, um das Blut zu verbergen, in das Waschküchen und hängte ihn an der Treppe auf. Am anderen Morgen, als die Diensthöten auf dem Felde waren, machte er hinter dem Waschküchen ein Loch, in das er die Leiche verscharrte. Der Leuten gab der Thäter vor, seine Frau sei entwichen, er wisse nicht wohin. Es wurde dieß um so eher geglaubt, als die Eheleute seit langem in Zwiespalt lebten und die Frau schon öfters Tage lang nach Streitigkeiten - deren Veranlassung übrigens in der Regel ihr unordentlicher Lebenswandel war - vom Hause sich entfernt hatte. Als jedoch über eine Woche verstrichen und die Nachforschungen nach der Entschwundenen ohne Erfolg waren, gestand der Thäter auf Andrängen der Gendarmen das Verbrechen ein. Die vom Gerichte vorgenommene Untersuchung, die Ausgrabung der Leiche und die Sektion bestätigten die Angaben des Thäters, der hier im Amtsgefängniß sitzt.

Aus dem Amtsbezirk.

Emmendingen, 3. Juli. Gestern Mittag verunglückte in der Berner, der arge Berner hätte ihnen keinen schlimmeren Streich spielen können, als diese Jda gerade heute einzuführen. Aber man mußte sich Gewalt anthon; der Präsident machte das erste Haus in der Stadt, war der gewaltige Herrscher der Provinz, eine glänzende Auesicht auf Thé dansants, Soupers, Hausbälle und Vergleichen eröffnete sich vor den schnell berechnenden Blicken der Damen; wehe der, die dann nicht mit Jda bekannt war oder sie sogar kalt empfingen hatte! Man wußte, daß dieß der Herr Papa-Präsident nie verzeihen würde; man nahm sich zusammen, und in Kurzem war die Geselerte von allen jungen und allen Damen umringt, welche Glück wünschten, alte Bekanntschaft erneuerten und nebenbei Dieß und Jenes von dem hoffähigen Anzug sprachen. Alle redeten zumal, keine wurde verstanden, und die Herren suchten und schimpften ein Donnerwetter über das andere, daß sich eine so dicke Wolke vor diese kaum ausgegangene Sonne gedrängt und sie ihrem Anblick entzogen habe.

Jetzt zog Hofrath Berner das weiße Sacktuch, schwenkte es in der Luft und gab dem Capellmeister und Stabstrompeter der Dragoner das Zeichen, und eine herrliche Polonaise begann. Im Nu flohen die Glückwünschenden auseinander und machten Raum für die Assessoren, Reutenants, Secretäre, junge Kaufherren, Jagdjunker, die glücklicherweise noch nicht verfaßt waren und sich jetzt um einen Walzer, eine Coiffade oder gar den Cotillon mit Jda die Hälse brechen wollten. (Fortsetzung folgt.)

Nähe der Sonntag'schen Papierfabrik der Knecht des Ziegler's R. von Kenzingen, indem er unter seinen mit 4 Klafter Tannenholz beladenen Wagen kam; der linke Arm desselben wurde vollständig zermalmt und zerstückelt, so daß eine Amputation wohl nicht zu vermeiden sein wird. Uebermäßiger Genuß geistiger Getränke soll diesen Unglücksfall herbeigeführt haben. Der Verunglückte befindet sich im hiesigen Hospital.

Börsfesten, 2. Juli. Unser gestriges Fest der Fahnweiche des hiesigen Militär-Vereins nahm seinen programmgemäßen Verlauf. Früh Morgens 4 Uhr ertönten Böllerschüsse. Um 9 Uhr fand Festgottesdienst statt, wobei unser verehrter Herr Pfarrer in trefflichen Worten die Feier des Tages betonte. Zwischen 12 und 1 Uhr wurden die eingeladenen Vereine, welche sich sämtlich eingefunden hatten, empfangen. Hierauf wurde die Fahne von den Festjungfrauen abgeholt, während sich gleichzeitig die Vereine formirten. Nach erfolgter Begrüßung der Festgäste trug der Gesangsverein Denzlingen ein entsprechendes Lied vor, und wurde sodann die Fahne an den Verein übergeben. Herr Pfarrer Bigelius hatte die Freundlichkeit die Festrede zu halten, und waren sämtliche Anwesenden tief ergriffen von dem Vortrage des Herrn Redners, der es verstand in zu Herzen dringenden Worten die hohe Bedeutung des Festes, sowie das schöne und edle Bestreben des Vereins hervorzuheben. Nach Schluß der Rede erfolgte der Umzug durch den Ort nach dem Festgarten.

Bei der hierauf folgenden geselligen Unterhaltung trugen die Musik von Buchholz, Stotterthal, sowie von Neuthe durch ihre gebiegenen Vorträge, viel zur Hebung und Belebung der Festfreude bei. Herr Hauptlehrer Grießer von Denzlingen entwickelte in längerer Rede die Geschichte der Entstehung der Kriegervereine und erläuterte wie schon zur Zeit der großen Freiheitskämpfe im Anfang dieses Jahrhunderts, solche von patriotischen Männern ins Leben gerufen worden sind.

In heiterer Stimmung und ohne jeden Miston nahm das Fest seinen schönsten Verlauf, und erst in später Nacht trennten sich die Festtheilnehmer.

Bermischte Nachrichten.

[Lebenskämpfe.] Ein junger Kaufmann, welcher sich am 20. Juni in Berlin von der Kurfürstenbrücke aus in die Spree stürzte und von einem Schiffer gerettet wurde, mußte, wie der verzweiflungsvolle Inhalt eines bei ihm vorgefundenen Briefes beweist, die bittersten Herzenskämpfe bestanden haben, bevor er den selbstmörderischen Schritt that. In dem Briefe an seine in Breslau wohnende Mutter heißt es: „Geschrieben im Thiergarten. Seit 3 Tagen irre ich unter größten Qualen umher. 3 Tage ertrug ich den Hunger, ohne Jemanden um ein Stück Brod anzusprechen. Bis heute erhoffte ich Rettung von meinem früheren Prinzipale, d. mir noch 120 M. Schulde und den ich, meine trostlose Lage darstellend, bringend darum ersucht habe. Er hat mich im Stich gelassen, ich ertrage den Hunger nicht länger und bevor ich zum Diebe oder Bettler werde, sterbe ich lieber. Verzeihe!“ Der beklagenswerthe junge Mann hatte sich beim Sprunge in die Spree verletzt und befindet sich vorläufig noch im Krankenhaus, wohin er noch an jenem Tage sogleich geschafft wurde. Die traurigen Verhältnisse hatten auch ihn brodlos gemacht und er konnte trotz seiner Bemühungen keine Stellung finden.

Aus Arlesheim (Baselland) wird den „Basl. Nachr.“ geschrieben: Heute wurde der in Bern vor ca. 5 Wochen aus dem Zuchthaus entlassene Hieronymus Römer von Trimbach, 33. Jahre alt, der vom Statthalteramte Arlesheim wegen Nothzucht zugleich verfolgt wurde, von Landjäger Vogt in Therviel arretirt und geschlossen. Während des Transportes konnte er trotz der gefesselten Hände ein Messer aus dem Sack ziehen und den Landjäger lebensgefährlich verwunden. Als auf den Hülfeturf des Verwundeten Landleute mit Karsten u. s. w. dem Thäter

entgegentraten stieß er sich selbst das Messer in die Brust und verwundete sich ebenfalls lebensgefährlich, Römer hat die That eingestanden.

Die „Basl. Nachr.“ bringen folgende Mittheilung: In N i e n e r stach letzte Nacht die Frau Gartmann mit einem Dolche die Frau eines Zimmermeisters, ging nach der That heim und wurde in ihrer Wohnung verhaftet. Die Geröthete, welche Ursache zu haben glaubte, auf die Gartmann eifersüchtig zu sein, hatte derselben aufgepaßt und sie, als sie heimgehen wollte, thätlich angegriffen, worauf die Gartmann von einem Dolche, den sie bei sich trug, Gebrauch machte und die Gegnerin so unglücklich traf, daß der Tod derselben kurz nachher eintrat. Die Gartmann hatte, da ihr angeblich von der Gerötheten schon früher gedroht worden war, gestern Nachmittag den Dolch in Basel schlafen lassen und für den Fall eines Angriffs als Waffe bei sich getragen.

Ein Ehrentag für das deutsche Versicherungswesen.

Ein eben erschienenen umfangreiches Werk unter dem Titel „Geschichte der Lebensversicherungsbank zu Gotha herausgegeben von dem Direktor der Anstalt, Dr. Emminghaus, erinnert uns daran, daß die erste deutsche Lebensversicherungsgesellschaft am 9. Juli 1877 den 50. Jahrestag ihrer Begründung feiert. Deutschland war vor 50 Jahren nur ein geographischer Begriff, nicht einmal der Zollverein bestand. Ueberall begegnete dem deutschen Kaufmann die englische Ueberlegenheit und Derjenige, welcher für die materielle Zukunft der Seingegen in der so zweckmäßigen Form der Lebensversicherung sorgen wollte, mußte sein Hab und Gut englischen Versicherungsunternehmern anvertrauen. Der im Jahre 1806 von Wilhelm Venete in Hamburg gemachte Versuch, die Lebensversicherung einzubürgern, war gescheitert; seine nach englischem Muster auf Actien begründete Anstalt hatte nur ein kurzes Dasein. Da sagte der Gothaer Kaufmann Ernst Wilhelm Arnoldi, nachdem er schon im Jahre 1818 die Gotha'sche Handelsschule, eine der ersten deutschen Anstalten dieser Art, und im Jahre 1821 die ebenso blühende Feuerversicherungsanstalt für Deutschland in's Leben gerufen hatte, die glückliche Idee, sein Vaterland auch mit einem großen Lebensversicherungsinstitut zu bereichern, das sich auf den Grundsatze der Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit stützen sollte. Neu war der Plan und abweichend von den englischen Vorbildern, groß die Schwierigkeit, sich die englischen Erfahrungen anzueignen und doch gleichzeitig die fremdländische Concurrnz aus eigener Kraft ohne Staatshilfe aus dem Felde zu schlagen. Aber, der würdige Gothaer Geschäftsmann, dem die enge Umgebung nicht auch den Sinn verengert hatte, überwand mit treuen Mitarbeitern alle Schwierigkeiten und sein durch fünfzigjährige Erfahrungen weiter ausgebauter Wert ist durch die glücklichsten Erfolge getruht worden. Es wurden bei der Gothaer Bank in den 48 Jahren seit ihrer Gründung 78,738 Personen mit 473,407,400 Mark versichert. Zur Zeit sind bei der Bank Versicherungen im Betrage von 316,461,400 Mark auf das Leben von 49,594 Personen abgeschlossen worden, sie hat für Sterbefälle bereits 102,526,300 Mark an 19,990 Personen vergütet und ihre effectiven Fonds betragen 75,000,000 Mark. Die Zahl der Agenten ist von 276 im Jahre 1828 auf 1080 im Jahre 1877 gestiegen. Möge das wohlwollende und im Geiste des Stifters trefflich fortgeleitete Institut, neben welchem jetzt mehr als 30 andere deutsche Lebensversicherungsanstalten in rühriger Concurrnz wirken, auch in den nächsten 50 Jahren vielen tausend Familien Hilfe und Trost bringen und auch in den Arbeiterreisen immer weitere Verbreitung finden.

Briefkasten.

Nach Niegel und Jochheim. Ueber das massenhafte Auftreten der Feldmäuse auf borbiger Gemarkung, sowie über die weiteren landwirthschaftlichen Mißverhältnisse erbitten wir uns gefälligen Bericht.

Die Redaction.

Haus-Versteigerung.



Das nachbeschriebene, zur Verlassenschaft der Bierbrauer Jas. Schäfer Wittwe von hier gehörende Wohnhaus, für welches bei der heutigen Steigerung der Anschlag nicht geboten wurde, wird am **Donnerstag den 19. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr** in hiesigem Rathhause einer nochmaligen Steigerung ausgesetzt. Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Waschküchen und Zugehör, dahier an der Waldkircher Straße, tag 8600 M. Emmendingen, den 2. Juli 1877. **Bürgermeisteramt.** Wagner.

Mühlbach-Abschlag.

Auf Grund § 4 Absatz 1 der Mühlbachstatuten wird der Bachabschlag auf **Samstag den 14. Juli, Abends 6 Uhr** festgestellt u. während der Dauer desselben das Wasser zur unbeschränkten Wiesenwässerung **in der 1. Woche:** dem Steckenhof und Wassergaben **in der 2. Woche:** den Wiesen bis einschließlich der Gemarkung Niedermemdingen **in der 3. Woche:** den unterhalb Niedermemdingen liegenden Gemarkungen zugetheilt. Die verehr. Bürgermeisterämter werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt zu machen und darauf hinzuwirken, daß nach § 4 Absatz II und § 7 Absatz III. der Statuten, so lange der Bach abgescblagen, die gründliche Reinigung des Bachbettes und ebenso während der ununterbrochenen Wässerungszeit eine möglichst zweckentsprechende Vertheilung des Wassers in den einzelnen Gemarkungen vorgenommen wird. Emmendingen, den 1. Juli 1877. **Der Vorstand der Mühlbach-Commission** Rubin. Welser.

Arbeiten-Versteigerung.
Nr. 1616. Die Herstellung von 11500 qf. Meter Draingräben auf dem unteren Mühlbänke bei Ehenenbach wird nächstens
Montag, 9. Juli 1. 3. Vormittags 8 Uhr
auf dem Platz öffentlich versteigert.
Emmendingen, 3. Juli 1877.
Großh. Domänenverwaltung.
S o o h.

Haus-Versteigerung.
Die Erben der Karl Kräu-
ler Wittve von hier lassen
am
Donnerstag den 19. Juli d. 3., Vormittags 10 Uhr
in hiesigem Rathhause das nachbeschriebene, zur Verlassenschaft gehörende Wohnhaus öffentlich versteigern:
Ein einstöckiges Wohnhaus, nebst Haus- und Hofplatz und 72 Meter Gärten, dahier an der Waldkircher Straße, tag. 3000-
Emmendingen, den 2. Juli 1877.
Bürgermeisteramt.
Wagner.

Seegrass-Versteigerung.
Die Gemeinde Wasser versteigert am
Montag den 9. Juli d. 3., Nachmittags 2 Uhr
im Ohsenwirthshause dahier den diesjährigen Seegrasswachs aus dem Gemeindswald.
Wasser den 1. Juli 1877.
Der Gemeinderath.
Sulzberger.

Fahrrad-Versteigerung.
Auf Ableben des Joh. Georg Engler, Landwirth von Mündingen, lassen die Erben am
Montag den 9. Juli Morgens 7 Uhr
anfangend in der betreffenden Behausung folgende Fahrnisse um Baarzahlung versteigern:
1. Mannsleider, 2. Frauenleider, 3. Reitwerk und Reitwaid, 4. Schreib-
wert, 5. Küchengerät, 6. Fuß- und Handgeschirr, 7. Feld- und Handgeschirr, 8. Fuhrgeschirr, ein Wagen, Pflug, und Eggen, 1. Sper-
hölz, ein Ohm-Wein, ein Ster-Brenn-
holz und sonst noch verschiedener Hausvath.
Mündingen, den 3. Juli 1877.
Das Bürgermeisteramt.
Ketterer.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni wurde von Emmendingen nach Maled ein Pädle gefunden. Es enthielt Zucker, etwas Reis, ein Weinbähen und ein Paar kleine Rinderschafe.
Der Eigentümer kann Solches für die Einrückungsgebühr beim Waldhüter Bühler auf dem Sägholz in Empfang nehmen.

Eine kleine Wohnung
mit Werkstätte wird für sofort gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.
In Albert Döller's Buchhandlung ist zu haben:
Praktische Dingerlehre 3 Mark,
Landwirthsch. Buchführung 3 Mark,
Rechnungsweisen 3 Mark,
Fütterungslehre 3 Mark,
Wiesenbau 3 Mark,
Gehölzschutz 3 Mark.

Schützen-Gesellschaft.

Am Sonntag den 8. Juli, Nachmittags 3 Uhr
wird im Schießhause ein
Probefchießen auf Feld und Stand
abgehalten, wozu die Mitglieder freundlich eingeladen werden.
Der Vorstand.

Anzeige.

Von heute an haben wir den Betrieb der
Laubenberger'schen Bierwirthschaft
übernommen und halten uns Jedermann bestens empfohlen, sorgfältige und reelle Bedienung zusichernd.
Emmendingen, den 4. Juli 1877.
Karl Friedrich Hef.

Zu der am Sonntag, den 8. Juli d. 3. statt-
findenden
Fahnenweihe
des Kriegervereins Malterdingen
laden wir alle unsere Kameraden und Freunde des Vereins von nah und fern zu zahlreicher Theilnahme freundlichst ein.
Malterdingen, 18. Juni 1877.
Der Vorstand.

Neue Deutsche Dichterhalle.

Organ für Dichtkunst und Literatur. Herausgegeben unter Mitwirkung der ersten deutschen Dichter und Schriftsteller von Rudolf Fickler in Herisau (Schweiz). Das Neueste und Beste enthaltend, was auf dem Felde der Dichtkunst unserer Tage entsteht, ist sie ein poetisches Familienblatt ersten Ranges. Heranstrebende junge Poeten finden fördernde Anleitung und briefliche Kritik ihrer Einsendungen. Componisten bietet die Neue Deutsche Dichterhalle reichlichen und passenden Stoff zu Compositionen. Man abonniert auf die Neue Deutsche Dichterhalle (Wir bitten genau auf den Titel zu achten!) nebst ihren Gratisbeilagen „Schweiz. Dichterhalle“ (für Deutsche doppelt interessant!) und „Orphelia“ (Organ der deutschen Dichterinnen!) bei allen soliden Buchhandlungen (denen man bei der Bestellung, um vor Zerrungen sicher zu sein, gültigst zu bemerken beliebt, daß die Neue Deutsche Dichterhalle für den Deutschen Buchhandel bei C. G. Theile in Leipzig erscheint), ferner bei allen Postämtern; bei der Bestellung ist dem Beamten zu bemerken, daß die Neue Deutsche Dichterhalle im 4. Nachtrag zum Postzeitungskatalog unter Nr. 2663, a eingetragen steht.
Abonnementspreis bei monatlichem zweimaligem Erscheinen 5 Mark halbjährlich. Feinste typographische Ausstattung, hübsch illustrierte Gedichte und Portraits der Mitarbeiter.

Fliegengläser
bei Kaufmann Nist.

Eine Wohnung
hat zu vermieten und sogleich zu beziehen bei
Zimmermann Kern,
in N.-Emmendingen.

Eine Wohnung
oder ein ganzes Haus
mit Keller sofort zu mieten gesucht
Wer sagt die Expedition d. Bl.

Zwei Zimmergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
Zimmermann Kern,
in N.-Emmendingen.

Eichene Fassbölzer.
Großes Lager. Schöne Qua-
lität. Billige Preise.
C. Sperling, Mannheim.

Dr. Kirchhofer Arzt in Strahburg
Eh. befaßt sich speciell mit der Behandlung von Pollut., nächtlichen Wettnässen und Impot.

Redaction, Druck und Verlag von Albert Döller in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährlich zu machen.

Hochberger Botte.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.
Erstseits Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 79.

Samstag, den 7. Juli

1877.

Vom Orientkriege.

Der Uebergang der Russen über die Donau, welcher zunächst an dem untern Laufe des Flusses bei Braila in die Dobrudscha zur Ausführung gelangt war, ist sechs Tage darauf (am 27. Juni) auch an der oberen Donau erfolgreich bewerkstelligt worden. Ein mehrtägiges starkes Bombardement gegen die türkischen Orte Nicopolis und Ruffschul diente dazu, die Türken über den von den Russen gewählten Uebergangspunkt zu täuschen; denn während die ganze Aufmerksamkeit dorthin gerichtet war, begann der Uebergang unbemerkt gegenüber S i s t o w o, etwa in der Mitte zwischen jenen beiden Punkten, wo die Insel Warbin mit ihrer starken Bewal-
dung die Vorbereitungen der Russen verschleierte. Das 8. russische Armeekorps ging auf Varten und Flößen über, der Häuptkommandirende, Großfürst Nicolaus, im ersten Boot. (Das erste Regiment, welches das rechte Ufer betrat, war das unjeres Feld-
marschalls Grafen M o l t k e, welchem im Auftrage des Kaisers davon sofort Nachricht gegeben wurde.) Die zunächst gelandete Division hatte alsbald einen heftigen mehrstündigen Kampf gegen die nunmehr herbeirückenden türkischen Truppen zu bestehen, die aber schließlich weichen und auch die umliegenden Höhen räumen und somit den Russen den Raum zum weiteren Uebergang völlig frei lassen mußten. Nunmehr schritten diese zum Bau einer Brücke, nach deren Vollendung der Uebergang der Armee ohne Unterbrechung fortgesetzt wurde. Nach wenigen Tagen standen nahezu 100,000 Russen auf dem Boden von Bulgarien. Der Kaiser Alexander selbst hatte sich schon am Freitag unter jubelndem Zuruf der Truppen nach dem rechten Donau-Ufer begeben und ist auch von der bulgarischen Bevölkerung mit Begeisterung empfangen worden.

In einem A u f r u f an die Bulgaren verkündet der Kaiser, daß er seiner Armee die Mission anvertraut habe, die heiligen Rechte der bulgarischen Nationalität sicher zu stellen und die Christen fortan gegen jede Vergewaltigung zu schützen. Die Stunde der Befreiung von der Willkür der Muselmänner sei herbeigekommen: mit jedem Schritte des Vordringens der russischen Armeen werde die türkische Herrschaft durch eine geordnete Verwaltung ersetzt werden.

Ein dritter Donauübergang hat inzwischen gegenüber Nicopolis stattgefunden: unter heftigen Kämpfen haben hier gegen 50,000 Mann die Donau passirt. Am 1. Juli ist von den Russen T i r n o w a, ein für die weiteren militärischen Operationen sehr wichtiger Punkt, besetzt worden.
Auch die r u m ä n i s c h e Armee hat den Uebergang über die Donau bei Kalafat begonnen.

Die türkische Armee wird, wie es scheint, eine entscheidende Feldschlacht in Bulgarien nicht versuchen, sondern sich zunächst auf die Vertheidigung der Balkanlinie zurückziehen.

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

Fortsetzung.

Sie aber lachte, daß die Schneepelzen der Zähne durch die Purpur-
lippen herausfahren, behauptete, sich immer nur auf eine Tour zu ver-
fagen, hüpfte dem Hofrath entgegen und reichte ihm die kleine Hand.
Selig, gerührt, begeistert stellte er sich mit seinem hohen Engelstund
an die Spitze der Colonne und marschirte unter den mutigen, locken-
den Löwen der Polonaise stolzen Schrittes gegen das wohlunterhaltene
feindliche Tiratfeuer, das von vorn, von den Planken, überfallend
aus den Mündungen der Vornetten auf seine Längerin sprühte. Aber
dies, war sie kurzschäftig, hatte sie statt des Korsettchens einen Kürass-
panzer vom feinsten Stahl mit der Brusttasche um das Herzchen, oder
war sie das Feuer so gewohnt, wie die alte Garde, die, Gewehr im
Arm im Paradeschritt durch das Kartätschenfeuer marschirte? Ich
weiß nicht, aber sie schien gar nicht auf die schrecklichen Ausbrüche der
gebrochenen Herzen, auf die Knallfeuer der Verwundeten zu hören, das
Plappermäulchen ginge so ruhig fort, als ginge sie, drei Jahre jünger,
mit dem guten Hofrathchen im Wald spazieren.

Die muß eine gute Schule durchgemacht haben, dachte der Hofrath.
Siebzehn Jahre alt und spricht so mir Nichts dir Nichts von der Farbe,
als wäre sie seit zwanzig Jahren in den Salons von Paris und Lon-
don umhergefahren. Er ärgerte sich halb und halb über Mansell

Auch in Montenegro sind die Erfolge der türkischen Kriegführung keineswegs so durchgreifend gewesen, wie es vor Kurzem den Anschein hatte; vielmehr sind die Türken genöthigt gewesen, das montenegrinische Bergland größtentheils wieder zu räumen.

In A s i e n haben die russischen Operationen einen auffallenden Stillstand erfahren, und der linke Flügel der gegen Erzerum vorgerückten Armee scheint durch einen Ausfall der Türken aus einem Gebirgspass gelitten zu haben. Auch bei Batum wird mit wech-
selndem Glück gekämpft.

Dagegen ist der Zustand der Abchasen so gut wie beendetigt.

Zur Stellung Oesterreichs. Durch das erfolgreiche Vorrücken der Russen in Bulgarien und die Kämpfe in Montenegro, dicht an der Grenze des österr. Staaten, waren Gerüchte über unmittelbar bevorstehende militärische Maßregeln Oesterreichs hervorgerufen worden. In der Vertretung Oesterreichs, wie Ungarns haben darüber soeben Erörterungen stattgefunden.

Im u n g a r i s c h e n Unterhause gab der Minister-Präsident T i s z a Erklärungen ab, in welchen er mit Bezug auf die angebl. in einem neuerlichen Ministerrathe zu Wien gefaßten Beschlüsse sagt: „Ich kann versichern, daß in jenem Ministerrathe nicht nur bezüglich der Okkupation irgend einer Provinz kein Beschluß gefaßt wurde, sondern nicht einmal über die Details einer Mobilisirung, ja, was mehr ist, es war von allen diesen Dingen in einem Ministerrathe gar keine Rede. Er fügte sodann hinzu, daß in den zur Entscheidung berufenen Kreisen der Monarchie Niemand existirt, der es als eine Aufgabe der auswärtigen Politik betrachten würde, die Besitz- und Rechtsverhältnisse an Oesterreichs Grenzen zu ändern, und daß es Niemandem im Sinne liegt, im Interesse einer solchen Politik auf die Zukunft bezügliche Beschlüsse zu fassen.“

Im ö s t e r r e i c h i s c h e n Abgeordnetenhause war eine Anfrage an die Regierung gestellt, — ob es richtig sei, daß vom Deutschen Reiche an Oesterreich-Ungarn die Anregung zu einem Schutz- und Trutzbündniß ausgegangen sei, wodurch der Ausbruch des russisch-türkischen Krieges möglicherweise verhindert worden wäre, und ferner, ob anlässlich der jüngsten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz militärische Vorkehrungen in Aussicht oder bereits erfolgt seien?

Der österreichische Ministerpräsident Fürst A u e r s p e r g erwiderte in Bezug auf den ersten Punkt, daß eine solche Anregung oder irgend etwas Ähnliches von Seiten des deutschen Reiches nicht erfolgt sei. In Betreff der Haltung Oesterreichs wiederholte er die früher gegebenen Erklärungen und fügte hinzu: Die Regierung sehe auch jetzt keinen Grund, aus ihrer Neutralität in irgend einer Richtung hinauszutreten. Auch heute seien die Be-

Neumalklug und Uebergelchelt, denn es waren lust keine unebenem jungen Männer, die ihre Seuzer so hagelbild losgelassen hatten, und ihn, der in seiner Jugend wohl so zwanzig Amouven und Amürchen gehabt hatte, konnte Nichts mehr ärgern, als ein süßloses Herz.

Aber dieser Aeger konnte bei seinem Jdosen nicht in ihm aufsteigen. Wenn er in ihr volles glühendes Auge sah, wenn er den süßgewölbten Mund betrachtete, da dachte er: Nein, dir traue Dieser und Jener, aber ich nicht, weiß ich doch von früher her, wie du gerne Plausen machst und dem guten ehelichen Werner gerne ein X für U unterschlebst. Jetzt willst du dein Schach verspielen und mit irgend einem blauen Punkt vorwärtsweheln, und das Herzchen ist am Ende doch in der Neß dem geblieben, und Fräulein Staphherz ist nur darum so spröde gegen die Freilinger Stabtkinder. Aber basta! der Hofrath Werner hat auch gelebt und geliebt, und weitet seinen Kopf, dieses Auge weiß, was Liebe ist, diese frischen Wuppulippen haben schon geküßt, aber anders als nur solche Hofrathsküße!

Der gute Alte äußerte etwas von diesen Gedanken gegen Ida, sie aber sah ihn ganz ruhig in's Gesicht und verscherte lächelnd: Gefallen habe ihr schon Mancher, geliebt habe sie aber bis diese Stunde noch keinen Mann als ihren Vater und ihn.

S o n n e u g e n.
„Aber sagen Sie, Jdchen,“ fragte der Hofrath, als er sie wieder an ihren Platz geführt hatte, „ist das etwa ein Coupsn oder dergleichen, der da mit Ihnen kam?“